



Schätzung reicht. Vergleicht man damit die im „Welt  
Krieg“ und in französischen großen Propagandablättern  
in dieser Woche erschienenen Darstellungen über die Ver-  
brechen der Luft, die die von Italien untergeneralen  
Mangin und Bagelare geführten Truppen besonders wäh-  
rend der Verwüstungskämpfe zwischen Voocourt und  
Comerres seit dem 4. Mai erlitten haben, so gelangt man  
zu ganz anderen Schätzungsergebnissen.

Die Berliner Blätter melden von der französischen  
Grenze: Seit Montag treffen fast täglich in Veron  
und Umgebung aus dem Kampfgebiet von Verdun in  
Südostfrankreich ein. Die Bagarre ist fastwiegend über-  
füllt, daß vielfach Notquartiere eingerichtet werden mußten.

**Der König von England**  
richtet folgende Botschaft an das englische Volk:  
Damit unser Land in den Stand gesetzt werde, seine mili-  
tärischen Hilfsquellen in diesem großen Kampfe für die  
Sache der Kultur wirksamer auszunutzen, hielt  
ich es auf den Rat meiner Minister für nützlich, jeden  
körperlich tauglichen Mann zwischen 18 und  
41 Jahren der Armee einzuverleiben. Ich be-  
nutze diese Gelegenheit, meinem Volke meine Anerkennung  
zu bezeugen für die glänzende Vaterlandsiebe  
und Opferfreudigkeit, mit der seit Beginn des  
Krieges nicht weniger als 5 Millionen und 41 000  
Freiwillige ihre Dienste anboten.

## Der Luftkrieg.

Vorbereitung auf italienische Bomben.

Im österreichisch-ungarischen Heeresbericht heißt es:  
Unsere Vandalen bewarfen die Bahnhöfe von Per  
Schie, Triene und Vicenza, unsere Marineflieger  
die Luftschiffe und den Binnenhafen von Grado mit  
Bomben.

Feindliche Tätigkeit in Mazedonien und Ägypten.

Reuter-Meldungen bezeugen:  
Französische Flieger warfen morgens Bomben  
auf Kanti, Beles und Ustafin ab und richteten  
Schaden an. Sämtliche Flieger sind wohlbehalten zurück-  
gekehrt.

Zur Vergeltung für den Luftangriff auf Port Said  
haben vier britische Flugzeuge vierzig Bomben  
auf die vorgehobenen Stellungen des Fein-  
des abgeworfen und dabei Wasserbehälter bei Red-  
Islam zerstört, wodurch der ganze Plan des Feindes  
umgestoßen wurde. Es stellt sich heraus, daß das  
Luftschiff, das am 18. Mai Et Tich bombardierte,  
aus Deutschen bestand.

## Der Krieg mit Italien.

Weitere Eroberungen in Italien. 2500 neue Gefangene.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Im Suggana-Abchnitt eroberten unsere  
Truppen den Cinaro (höchste Berge) und er-  
stannen die Cisse-Schie (Cina Udine). Im  
Name nördlich von Siago erlängten Teile des  
Grazer Korps einen neuen großen Erfolg. Der  
ganze Höhenrücken von Corneo di Campo  
Verde bis Meata ist in unserem Besitz. Der  
Feind tritt auf seiner Flucht in unserem wirkungs-  
vollsten Geschützfeuer große blutige Verluste  
und ließ über 2500 Gefangene, darunter einen Oberst  
und mehrere Stabsoffiziere, 4 Geschütze, 4 Maschinenge-  
wehre, 300 Fahrzeuge und viel sonstiges Material in  
unseren Händen. — Nördlich Arjero wurden die Ita-  
liener zuerst aus ihren Stellungen westlich Bacarola  
vertrieben; sodann äußerten unsere Truppen in  
heftigstem Kampfe die Abdrängen nördlich des  
Monte Simone und besetzten den Gipfel  
dieses Berges. Im oberen Poinatal ist Bettalo  
genommen.

In amtlichen österreichisch-ungarischen Berichten vom Donner-  
stag heißt es: Im Lagarina-Tal wurden die Angriffe des  
Feindes nachdrücklich zurückgeworfen. Ein erneuter  
heftiger Angriff des Feindes gegen den Col  
Bale wurde ebenfalls abgelehnt; er eroberte  
dabei die Höhe südöstlich des Berges zurück.  
Zwischen dem Brand-Tale und Posina griffen die  
Feinde mit starken Abteilungen an.

Verlegung des italienischen Hauptquartiers.

Der „Adn. Volksztg.“ zufolge wurde das italienische  
Hauptquartier nordöstlich von Verona nach Brescia  
verlegt.

Die Kämmung der Städte in Oberitalien  
nimmt, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, immer größere  
Ausdehnung an. Nach Meldungen von der italie-  
nischen Grenze werden nun auch Bassona und Cita-  
della geräumt. Die Behörden des ersten Ortes über-  
ließen nach Padua, die anderen nach Treviso. Vicenza  
ist von Flüchtlingen überfüllt.

Witter-enttäuschte Hoffnungen.

In einem Leitartikel unter der Überschrift: „Ein Jahr  
Krieg“ schreibt „Politiken“ in Kopenhagen u. a.: Ein Jahr  
ist vergangen, seit Italien seinem alten Bundesgenossen  
Österreich-Ungarn den Krieg erklärte. Fragt man jetzt  
nach den Ergebnissen des Feldzuges, so können sie für  
Italien in die Worte zusammengefaßt werden: Witter-  
enttäuschte Hoffnungen.

Der Kaiser von Österreich

hat an der Erzherzog Leopold Salvator nach-  
stehendes Schreiben gerichtet: „Wider den  
Feldzeugmeister Leopold Salvator! Ich ermahne Sie zum  
Generaloberst und beglückwünsche Sie zu den herr-  
lichen Erfolgen, die meine brave Artillerie erlängte!“

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Wieder ein Beweis, daß Rußland den Krieg gewollt hat.

Aufknüpfend an die Äußerung des Reichstanzlers zu  
dem Korrespondenten v. Wiegand, die russische Regierung

habe am 26. Juli 1914 den Entschluß gefaßt, mit der ge-  
heimen Mobilisierung zu beginnen, teilt die wehrkräftige  
Zeitung „Soman“ aus unbekannter Quelle mit,  
General Rennenkampf habe unter Befehl Nr.  
13 482 vom 26. Juli 1914 auf Befehl des Zaren  
die Festung Kovno in Kriegszustand ver-  
setzt.

**Im amtlichen russischen Heeresbericht**  
heißt es: Westlich der Insel Dafen griffen die Deutschen  
nach heftiger Artillerievorbereitung an. Sie drängten  
unser Vorkolon zurück und nahmen einen ansehnlichen  
verlorenen Graben. Im Gegenangriff waren wir den  
Feind wieder hinaus, er zog sich auf seine Graben zurück.  
Unsere Verluste sind unbedeutend. Wir wiesen einen Ver-  
lust des Gegners, gegen Karpolowa (10 Werst nörd-  
lich des Bahnhofs Diga) vorzugehen und unsere Draht-  
hindernisse zu zerstören, durch Feuer ab.

## Vom Balkan-Kriegsshawlak

Der bulgarische Heeresbericht

lautet:

Am 23. und 24. Mai hat sich nichts Besonderes ereignet.  
An der Front Doiran-Gewaheli starke gegenseitige  
Kanonade. Unsere Artillerie brachte eine feindliche Ba-  
terie südlich vom Dorf Majabagh zum Schweigen und  
trieb feindliche Geschütze, die gestern westlich von diesem  
Dorf Stellung genommen hatten, aus ihren Gräben  
hinaus. Eine unserer Batterien griff eine aus 25 Mann  
bestehende französische Batterie an und versagte sie aus-  
dem am südlichen Gletscher-Abhang gelegenen Dorf  
Kalmisch. Am 24. M. warfen feindliche Flugzeuge  
eine Bombe auf Gewaheli und eine zweite süd-  
lich vom Dorf Perowe ab, richteten jedoch keinen  
Schaden an. Am Morgen desselben Tages erschienen  
fünf feindliche Flugzeuge über Kantschi und warfen auf  
die Stadt und deren Umgebung mehrere Bomben ab, die  
einige Einwohner verletzten. Unser Artillerie-  
schiff griff am 24. M. den Feind an und zwang ihn reich  
zur Umkehr. Eine der Luftschiffeinheiten des Feindes  
wurde zerstört auf griechisches Gebiet ab.

Der österreichische und der deutsche Konsul  
verließen mit ihrem Personal und ihren Familien am  
24. Mai Canoa, um nach Athen zu reisen. Die Reise  
gelang nach unbedenklich. Man selbst keinen Zwischenfall.

## Vom Seekriege.

Eine holländische Protestnote.

Salbamlich wird gemeldet, daß das holländische  
Ministerium des Äußeren durch den nieder-  
ländischen Gesandten in Berlin der deutschen  
Regierung eine Protestnote über die Versenkung der  
„Dortelstroom“ überhandt habe. Der Text der Note  
wird dieser Tage in einem Fruchtbuch veröffentlicht  
werden.

U-Boot- und Minenopfer.

„Tembo“ meldet aus Madrid, daß in Barcelona die  
Besatzung der Brigg „S. Maria“ erbeute, die von  
einem Tauchboot an der Fahrt nach Baltimore ver-  
senkt wurde.

Unglücks meldet: Der italienische Dampfer „Teresa“  
wurde von einem U-Boot beschädigt, der Dampfer „Wa-  
shington“ (2819 Br.-M.) von einem U-Boot ver-  
senkt. Unglück meldet ferner, daß nach noch nicht be-  
stimmten Berichten der französische Dampfer „St. Co-  
rentin“ (216 Tonnen) und der italienische Dampfer  
„Cagliari“ (2322 Tonnen) versenkt worden sind,  
der letztere durch ein Torpedo.

Der italienische Dampfer „Lebanon“ (3718 Tonnen)

ist versenkt worden.  
Unglücks meldet: Der italienische Dampfer „Cre-  
cole“ wurde im Mittelmeer von einem U-Boot ver-  
senkt. Reuter meldet, daß der spanische Dampfer  
„Murrera“ (2845 Tonnen) versenkt wurde. Der  
spanische Dampfer wird also wohl Bannware an Bord  
gehabt haben.)

Aus Madrid meldet die „Frankf. Ztg.“: Die Tätigkeit  
der deutschen und österreichisch-ungarischen  
Tauchboote an der französischen Küste des Mittel-  
meeres nimmt zu. In den letzten Tagen wurden sieben  
Schiffe versenkt, die alle mit Getreide und Kohlen  
beladen waren.

Die Insel Elba durch ein U-Boot beschossen.

Nach dem „Secolo“ ist ein feindliches Unterseeboot  
gestern früh gegen 6 Uhr beim Eingang zum Hafen  
von Portoferraio auf der Insel Elba erschienen,  
es gab zehn Kanonenschüsse ab.

Nach dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht war  
es ein U-Boot unseres Verbündeten. Die Er-  
folge sind gut gewesen.

## Der türkische Krieg.

Antizipier türkischer Heeresbericht.

An der Front keine Veränderung.  
An der Kaukasusfront in gewissen Gegenden  
Scharmügel von Erkundungsabteilungen.

Am Morgen des 24. Mai waren zwei feindliche Flug-  
zeuge 6 Bomben auf bewohnte Viertel von Smyrna,  
wodurch einige Häuser zerstört, drei Frauen und ein Kind  
verletzt und drei Personen getötet wurden.

Von den anderen Fronten keine Nachricht von Be-  
deutung.

Der russische Heeresbericht von der Kaukasusfront

lautet:  
In der Richtung Wosil schlugen wir einen feindlichen  
Angriff auf Karaband ab. In den anderen  
Richtungen hat sich nichts Wichtiges ereignet. Unsere in  
Richtung Kermanshah-Kar-Schirin operie-  
renden Truppen hatten ein Zusammenreffen mit eng-  
lischen Kräften am Tigris, flugabwärts Kulef.

Am 22. Mai erreichten Kojafen das Haupt-  
quartier des Kommandanten der britischen Truppen in  
Mesopotamien.

## Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Anlässlich der Jahreswende  
der italienischen Kriegserklärung haben 306  
Generale aus 480 Gewerks- und Wirtschaftsgemein-  
schaften aus dem italienischen Sprachgebiete Triolo dem  
Kaiser eine Grußbotschaft überreicht, in der sie  
ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck verleihen. Dürch-  
drungen vom Bewußtsein ihrer heiligen Pflicht erheben  
die Abtender der Werkzeuge mit schlichten, eindringlichen  
Worten Einspruch gegen den treulosen Verrat Italiens  
und verdammen dem Kaiser ihrer unaufrichtigen Vagallität  
und treuen Liebe zu Kaiser und Heimat ein Schritt  
vom Grund und Boden dürfte dem Feinde zum Opfer  
fallen und für ewige Zeiten würde die heimliche Scholle  
unter dem Szepter Habsburgs mit der glorreichen öster-  
reichisch-ungarischen Monarchie vereint bleiben. In  
warmen Worten der Bewunderung werden die Leistungen  
und Verdienste dem Kaiser ihrer unaufrichtigen Vagallität  
Führer, denen niemals ein Feind widerstand leisten  
können, gefeiert. Mit dem innigen Wunsch, daß die  
jahren unseres geliebten Kaisers für immerdar über den  
Alpen wehen mögen und mit heißen Segenswünschen für  
die geheiligte Person des Kaisers schließt die Adresse.  
— Söcherfrei über diese Grußbotschaft hat der Kaiser den Mi-  
nister des Innern beauftragt, seinen huldvollen Dank  
an die Abtender gelangen zu lassen.

Dänemark. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ mel-  
det aus Esbjerg: Die großen Mengen von Fischen laden  
beständig dänische Fischer in das deutsche See-  
gebiet. Nachdem die Deutschen lange nachdrücklich ge-  
wungen sind, Italien sie jetzt energischer vorzugehen. Die  
Fischer „König“ wurden verhaftet, nachdem sie  
mehrmals vorher verhaftet worden waren, vor drei Wochen  
nach Hamburg geführt, wo ihr Fang konfisziert wurde.  
Nachdem die Fischer eine Geldstrafe bezahlt hatten,  
konnten sie zurückkehren. Am Sonntag wurde abermals  
eine Anzahl Kutter von den Deutschen verhaftet und der  
Kutter „Energie“ südwärts mitgenommen.

Frankreich. Wie die Berliner Blätter zu melden  
wollen, wird auch der russische Kaiser die Kojafen  
aberkunden werden. Zu seinem Nachfolger sei der  
frühere Wiener Botschafter Cyprien aussersehen.

Griechenland. Der „Progres“ meldet aus  
Athen, daß der Kronrat am Freitag unter dem Vorsitz  
des Königs Konstantin zusammentrat. Nach Beendigung  
der Sitzung fand zwischen dem Ministerpräsidenten Su-  
ludis völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ungarische Offensiv in Italien, die in  
ganz Griechenland sogar in verschiedenen Kreisen, mit  
unabhängiger Stimme begrüßt wird. Von uninteressierter  
Seite verlautet, daß die Gerüchte von einem beabsichtigten  
Rücktritt des griechischen Reichsministers Suludis  
völlig unzutreffend sind. Die Stellung  
der griechischen Regierung scheint vielmehr durch die hege-  
röde österreichisch-ung













Un erwartet und hart traf uns die schmerzhafte Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, der **Landwirt**

## Paul Sander

Musketier im Infanterie-Regiment 22

im blühenden Alter von 21 Jahren bei einer Minensprengung den Heldentod erlitten hat.

Trebnitz, den 26. Mai 1916.

In tiefem Schmerz:

### Ww. Emilie Sander nebst allen Angehörigen.



## Nachruf

Infolge einer im Felde zugezogenen Krankheit starb am 1. Mai 1916 in einem Lazarett zu Leipzig der Soldat

# Reinhold Jentsch

im Infanterie-Regiment Nr. 106  
den Heldentod fürs Vaterland.

Seine Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, sowie seine Tapferkeit werden uns für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild sein. Durch seine sich stets gleich bleibende Freundlichkeit hat er sich unser aller Zuneigung erworben und werden seiner immer in Ehren gedenken.

## Die Jugend von Wegwitz.

Für die beim Heimgange unseres Vaters erwiesene Anteilnahme danken wir herzlichst.

Merseburg, den 27. Mai 1916.

## Geschwister Trillhaase.

## Städtische Kartoffelstelle.

Die Ausgabe der Kartoffelkarten für die Straßen P bis Z (gelbe Karten) erfolgt in nächster Woche

nur am **Mittwoch den 31. Mai 1916**  
im Rathaus 1. Trepp, Zimmer Nr. 16.

Die Ausgabe der Kartoffelkarten für die Straßen J bis O (blaue Karten) findet nicht am **Donnerstag den 1. Juni 1916**, sondern **am Mittwoch den 31. Mai 1916** in der städtischen Scheune an der Weissenfelder Straße statt.

Merseburg, den 25. Mai 1916.  
Der Magistrat.

# BAD ELSTER

Kgl. Heils-Eisen-Neer- und Mineralbad, Quellenanatorium.

Berühmte Glimmersäquelle, Gr.-med.-Inst., Institut, Luftbad, Blutrannt, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fetsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.

Vorstufige Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen, Prospektus u. Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die **Neuren-Apothek** in Dresden. Versand des städtischen Tafelwassers Kgl. Oberbräuer durch den **Brunnenschleifer Klänker** in Oberbräuer.

**Kurgemässe Verpflegung der Badeäste ist gesichert.**

## Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.

### Hubert Totzke, in fa. Willy Muder

Markt 19      Merseburg      Telefon 442  
Sprechzeit 3-6 Uhr.      Sonntags 9-1 Uhr.

## Kirchen-Berichtigung

Der Kirchenanhang an den Bäumen der Straße Merseburg, Mühlstein in km 4,8-5,2 bei Nordisdorf soll

**Freitag den 2. Juni, früh 9 Uhr, im Gasthofe zu Maundorf** and der Merseburg Raumburger Straße in km 2,8-4,0 u. 4,9-5,0 **früh 10 1/2 Uhr im Körschen Gasthofe zu Kötzschen** öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 20. Mai 1916. Der Straßenmeister **Rebhahn**.

## Suche

ein **Out** zu kaufen. **Umzahlung** wird in jeder Höhe geleistet.

**Hermann Luckardt,**  
Landwirt in **Wintel 5. Mitedf.**

## Zwei Ziegenböde

sucht zu kaufen  
**Blaake, Schmalestr. 23 I.**

## Geräumige Wohnung

mit Bad in gesunder Lage, Gas, Zementloft und Garten, für 500 Mk. zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.

**Wagner, bei Maurermeister Günther, Friedrichstr. 88.**

Wohnung, 4 Z. m., Küche teicht. Zubehö. 4 Z. m., zu beziehen  
**Clabauer Str. 9**

Eine Wohnung von Straße, Kammer, Küche nebst Zubehö., zum 1. Juli zu vermieten.  
**Mäheres in der Straße Ober-Altenburg 24.**

## Guterhaltene Mandoline

zu kaufen gesucht. Zu erfragen **Große Ritterstr. 61 links.**

## Guterhalt. Chaiselongue

zu kaufen gesucht. Off. u. „Chaiselongue“ an die Gröb. d. Bl.

**Guterhaltener Kinderwagen** ist häufig zu verkaufen  
**Lauchhüter Str. 19 II.**

## 15. Ziehung S. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche (233. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 25. Mai 1916 nachmittags.

Anf. Jede gezogene Nummer sind vier gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

60	123	315	80	61	435	94	630	63	970	76	89	1117			
115	665	82	751	63	953	95	807	112	207	22	114	525			
42	197	372	428	528	731	814	80	4032	43	110	295	668			
719	31	912	89	5204	88	415	48	686	6006	213	82	775	871		
72	970	714	62	442	38	859	69	95	759	93	185	1			
85	539	625	788	93	806	9004	8	73	821	804					
1108	24	93	524	88	804	831	845	80	84	84	1105				
71	69	4047	87	87	87	87	87	87	87	87	87	87			
63	68	1204	32	116	905	81	446	89	88	88	702	32	42		
1000	805	1000	805	1000	805	1000	805	1000	805	1000	805	1000	805		
32	41	86	428	05	87	709	811	635	55	12428	60	322	42		
423	688	15339	425	87	568	868	1000	922	16000	834	566				
518	654	38	17	100	102	1500	430	610	75	92	1854				
447	15000	775	903	1000	1019	200	1000	418	57	520	99	730	77	929	78
2000	135	45	45	85	637	50	838	1000	2106	07					
128	72	376	500	708	18	1500	22	2200	100	231	549	69	117		
630	620	1000	60	2306	85	115	478	90	819	921	2408				
249	93	389	78	421	25	42	863	61	444	618	92	743	100	100	100
627	694	1500	700	847	68	602	2008	144	1500	68	74	922			
27	028	1000	608	100	400	70	52	80	1500	811	959				
28	150	93	283	1000	31	487	532	80	80	817	291	623			
329	311	1600	76	584	622	77	801	29	82	959					
30043	200	20	340	43	438	990	447	923	923	923	923	923			
475	87	614	730	1000	95	818	1000	95	818	1000	95	818	1000	95	818
676	909	33024	104	261	328	628	827	47	65	75	843	407			
928	3511	208	431	380	617	110	214	73	93	121	80	1000	928		
958	1000	45	69	613	61	710	842	1000	928	37	028	185			
287	70	1000	91	1000	396	831	43	728	878	38	231	66			
827	473	388	769	38	048	88									
40	121	43	323	30	69	434	551	68	621	74	78	95			
41	174	423	75	532	002	1500	67	728	86	420	617	3000			
88	47	400	490	602	4	13	61	641	824	66	46082	316	60		
97	409	78	677	877	428	47	144	63	800	1500	960				
1000	4028	60	1000	140	679	499	807	760	894						
5000	83	220	222	332	499	864	901	86	15051	249					
644	54	740	65688	56105	11	1878	848	654	57154	214	49				
1000	458	700	428	68	800	910	910	910	910	910	910	910			
52	93	842	909	59240	42	1000	632	86	659	80	773	970			
1500	61	155	271	412	21	509	1000	916	938	81	62178				
357	456	831	40	645	785	804	38	1500	939	1500	63082				
127	62	214	434	658	83	718	68	983	64005	38	72100	1000			
308	28	61	71	459	673	62	609	893	926	1500	65082	202			
465	77	1000	749	60	905	1500	678	60802	102	332					
648	878	988	87112	33	244	302	62	1000	100	894	988				
60828	60	472	662	1500	674	820	22	30	84	60	183	244	67		
318	21	92	1500	485	687	746	948	872							
70034	60	69	820	1000	432	990	7111	11	12	705	405				
57	83	808	34	785	72011	1000	100	93	837	669	70	844			
73000	83	218	42	327	40	426	579	85	663	712	563	1000			
30	72	018	1000	74147	277	384	408	874	1000	666	886				
1500	7520	263	315	21	1000	615	76008	27	109	39	600				
138	241	1600	42	47	89	428	619	704	97	624	928	56	1500		
78125	60	270	308	83	475	1000	77	558	67	1000	615	729			
942	7800	254	80	88	403	30	588	787	90	1000					
60126	65	68	380	488	688	1000	61	93	78	376	978				
91234	381	77	417	76	568	888	830	76	89	923	38	82217			
26	518	07	024	34	928	880	129	135	99	345	300				
1000	688	07	883	1000	64	900	1500	84008	472						
87	1500	613	1000	18	870	8538	68	631	952	96204	308				
77	411	92	895	787	87	81	895	89	815	487	518	841			
707	24	847	1000	88116	214	802	35	69	468	1000					
1000	60	329	34	89004	1000	37	215	32	899	418	905	89	84		
90185	243	612	678	770	827	859	91066	11000	160						
385	85	693	714	328	423	88	68	543	78	86	766	1500			
824	42	70	93103	231	1000	829	829	829	829	829	829	829			
523	04	612	1000	740	61	86	600	780	91507	150	781				
24	91	60	600	60	600	600	600	600	600	600	600	600			
640	753	97388	428	45	602	1500	23	800	37	815	84938				
153	914	34	39	485	717	933	74	90888	128	243	58	337			
670	1000	720	841	85	820										
1000	715	282	518	1000	70	482	550	683	101048						
205	47	74	410	1000	330	536	556	1000	664	442	10214				
139	840	45	450	878	83	84	710	11	80	150	55	41			
910	10	3265	69	362	842	104244	88	97	423	705	45	601			
614	870	1500	1000	107	267	87	1000	34	100	81	88	486			
24	91	60	600	60	600	600	600	600	600	600	600	600			
923	59	10720	40	303	61	602	1500	171	104108	1000					
25	63	389	30	93	480	548	600	15	67	483	715	968			
1000	90383	71	179	89	307	914	707	817	908	1500	22	80			
110014	1500	44	207	493	661	97	732	111205	499						
593	820	804	339	7	120	100	423	56	539	893	730				
821	48	445	113065	154	296	328	468	1000	818	840					
939	114821	1000	499	588	685	708	82	814	45	912	82				

## Zugstumpfpagnie 361

Heute, **Samstag**, 8 20 abends  
Anreten im **Schulhof** an der  
Wibbelstraße zu einer Nacht-  
übung; Spielzeuge und Fern-  
sprechabteilung mit Instrumenten.  
Mittwoch von 8 20 abends  
Bücherverleihung in der Turn-  
halle von 2 bis 3 Uhr  
Demrich. **Das Kommando.**

## Männer-Turn-Verein.

Am **Samstag** 8 15  
bis **Mitteln.**  
Die Vereinstur-  
münde findet in dieser  
Woche **Mittwoch** abend am dem  
Turnplatz statt.

## Militär-Konzert

der Landsturmpark, Merseburg  
Eintritt 30 Pfg.

## Menzels Restaurant.

Fluss-Aal in Gelee.

115038	129	89	93	219
--------	-----	----	----	-----



Zur Baumbüte an der Westfront:

Eine hübsche Frühlingsaufnahme von der Côte lorraine, einen blühenden Obstbaum am Abhang eines Berges und im Hintergrunde das zerstreute Gattenville darstellend.

### Der letzte Trumpsf.

Gesellschaftsroman von Guido Krenzer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Krottendorf erwiderte nur abwehrend: „Ich fürchte, gnädiges Fräulein, unter der Viehzuchtperspektive meiner ostpreussischen Klitsche dürfte ich Ihnen nicht gerade als faszinierender Kavaliere erscheinen!“

Da blieb die schöne junge Gella Warnegg glatt stehen. Sie war hinreichend wach, wie die Klitscher der gemüthlich schön geschnittenen Klitsche zuckten, wie sich die dunklen Bogen der Brauen zusammensogen und ein unthätiges Blätern den Schleiern der Augen zerriß.

„Ich glaube, in der Zeit, da Sie noch aktiv waren, hielten wir gute Freundschaft, Herr von Krottendorf.“

„Sodanfalls hatte ich bei passender Gelegenheit wiederholt den Vorzug, Ihnen die Hand küssen zu dürfen, gnädiges Fräulein.“

Sie ging weiter; sie überlegte flüchtig, dann neigte sie langsam den Kopf.

„Ich nehme den Fehdehandschuh auf. Ich denke, wir kommen auch auf diesem Wege zum Ziel. — Was hielten Sie davon, wenn wir uns einmal ganz offen aussprechen würden?“

Jetzt wußte der Drauehner nicht weiter. Entweder war er in den anderthalb Jahren Einsamkeit ein anderer geworden oder er hatte Gella Warnegg nie gekannt! Folgte sie nur einer Caprice, einer nervösen Laune oder lebte etwas in ihr, das schließlich doch stärker blieb als alle Konvention und als die mädchenhaft herbe Scheu ihrer dreißigjährigen Jahre?

„Ich wehre mich nicht dagegen, gnädiges Fräulein!“ entgegnete er kaltblütig.

In ihrem Gesicht war sofort wieder das nervöse Zucken, das sekundenlang verschwunden gewesen.

„Selbstverständlich nicht!“ . . . da klang leiser Hohn mit. „Sie zogen sich damals von Berlin und all Ihren Bekannten zurück. Sie hatten eine Zeit der Arbeit auf eigenem Grund und Boden hinter sich. Da kam von außen wohl nie eine Versuchung an Sie heran; und Sie sind sehr selbstherrlich geworden, Herr von Krottendorf.“



## Himmelfahrt.

Wie pranft im Frühlingskleide	Hinaus denn, meine Seele,
Die grüne bunte Welt	In voller Luft hinaus!
Und hat in Wald und Haide	Verfünde, ruf', erzähle
Mass' und Luft bestellt!	Und kling' und sing' es aus!
Wie klingt und spielt der Scherz	Du bist von Lerchenart,
In Büschen rings und Bäumen	Nach oben will dein Leben:
Von Edens Blumenträumen	Laf fliegen, klingen, schweben
Den Klang in jedes Herz!	Die süße Himmelfahrt!

Auf, läste deine Schwingen  
Zum frohen Heimort!  
Dein Crachten, Sehnen, Ringen,  
Dein Weg, dein Lauf ist dort!  
O flieg' aus diesem Glanz  
Der bunten Erdenlenze  
Ins Land der ewigen Kränzel  
Dort ist dein Ziel, dein Kranz! E. M. Umdt.

Er fragte kühl: „Selbstherrlich, gnädiges Fräulein? Es würde in diesem Falle und in diesem Zusammenhange soviel bedeuten als — unhöflich? Und im übrigen — ich würde beides nicht; es lag keine Veranlassung dazu vor!“

„Verstehen wir uns wirklich nicht mehr?“

Er sah sie groß und starr an.

„Haben wir uns je verstanden, gnädiges Fräulein?“

Doch schon spielte wieder das leichte, konventionelle Lächeln über seine energischen verträumten Züge, in denen so viel ausgeglichene Ruhe war.

„Gestatten Sie mir zu analysieren, gnädiges Fräulein: — Sie sind etwas nervös angegriffen, Sie fühlen sich von der Banalität des Berliner Gesellschaftslebens zurückgestoßen; Sie suchen, vielleicht unbewußt, nach irgend einer Möglichkeit, die

Sie treffen — auf mich, den Sie eine gewisse Zeit nicht gesehen haben — Ich gelte Ihnen nicht mehr und nicht weniger.

„Irgend einer meiner sonstigen ehemaligen Kameraden in Berlin. Doch für den Augenblick bin ich Ihnen ein neues Gesicht und Sie glauben in mir eine Stimulanz gegen Ihre nervöse Abspannung gefunden zu haben. Daher Ihr Wunsch nach einer „offenen Aussprache“. Nicht wahr, gnädiges Fräulein?“

Das war ein offener und deshalb gefährlicher Ton diesem verwöhnten, verhätschelten Weltkinde gegenüber. Doch sie nahm alles selbst ruhig hin; sie sagte nur: „Sie sind Psychologe geworden und verstehen es virtuos, Seelenzustände zu schildern. Wenn ich die Dinge und mich selbst nicht besser kannte, dann möchte ich Ihnen fast glauben.“

„Sie dürfen es getrost, gnädiges Fräulein. Denn . . . apropos, verargen Sie mir bitte meine Ehrlichkeit nicht . . . denn unsere gegenseitigen Beziehungen waren während meiner ganzen aktiven Zeit lediglich die des Salons.“

Sie hob unvermittelt den Kopf; doch sie hörte schweigend zu, was er ihr weiter zu sagen hatte.

„Ich durfte Sie verehren und bewundern und . . . den Rest für mich behalten; und Sie kannten in mir den Leutnant Krottendorf im hellblauen Ueberrock der Gardebrigade.“

Das war alles, gnädiges Fräulein; aber auch wirklich alles. Darüber hinaus wußten und wissen wir nichts voneinander. Weshalb wollen Sie mir plötzlich eine Bedeutung beilegen, die ich doch gerade Ihnen gegenüber nicht im mindesten besitze?“

Und hatte Sella Warnegg so lange noch gezweifelt und geschwankt, in jener bedrückten Kubelosigkeit, die sie ja auch zu dieser wirren unmotivierten Aussprache getrieben — jetzt war das alles fort; jetzt regte sich in ihr der hellwache Instinkt des Weibes. Jene intuitive Witterung, die sich nicht mit dem Verstande nachprüfen läßt, sondern auf der Grenze zwischen Sein und Werden auftrifft und plötzlich da ist, als wäre sie immer gewesen.

Und dieser Instinkt sagte ihr: Der hier, der mit seiner beherrschten ausgeglichenen Sicherheit neben Dir geht und so überlegte Worte spricht — der verbirgt etwas, der spricht die Unwahrheit, der trägt eine Maske vor dem Gesicht! Vielleicht aus spöttlicher Selbstironie, vielleicht aus grimmigem Trost,

vielleicht aus uneingestandener quälender Sehnsucht . . . aber er spricht die Unwahrheit! Mit seinen letzten Worten sprach er eben eine bewußte Unwahrheit!

Auch vorgestern abend hatte sie einer zu täuschen versucht — der andere — ihr Verlobter Ramon Branco . . . und sie empfand es wie einen brutalen Schlag.

Heut konnte sie lächeln — frohgemut, leichten Herzens, fast übermütig.

Nicht forschen! nicht fragen! nicht diesem scheuen Rätsel nachgrübeln! um Gotteswillen nur das nicht! — Sondern mit hellen Augen dem Manne ins Gesicht sehen, der vor sich selber floh, weil das Verlangen doch stärker war, denn aller eigenwillige Trost und alle Selbstherrlichkeit!

Und ein unbefümmertes sieghaftes Lachen perlte über ihre Lippen, das sie nicht begriff und das er nicht begriff; kampftroh herausfordernd und doch wie ein Händeeentgegenstrecken warmerziger Kameradschaft.

Und mit diesem Lachen bot sie ihm die in weißem Glace steckende Rechte.

„Ich bekenne mich von Ihrer unerbittlichen Logik geschlagen, Herr von Krottendorf — wir kannten uns bis heute wirklich nicht! Aber wir wollen diese Unterlassungssünde wieder gut machen, nicht wahr?“

Und jetzt haben Sie vielen Dank für Ihre freundliche Esforte; dort drüben ist mein Hotel, und bereits in anderthalb Stunden geht der Zug nach Bordighera. Auf Wiedersehen.“

Sie neigte grazios den Kopf und überschritt, die Gesellschaft neben sich, den Fahrdaum. Einen Moment noch war die wundervoll ranke schlaffe Gestalt im fraisefarbenen Bromenadenkostüm sichtbar, dann tauchte sie unter im bunten Menschenstrom, der vom Bahnhof zur Stadt flutete.

Der junge Dravehner Gutsherr stand mitten in der Pralljonne auf der Avenue de la Gare. Menschen stießen ihn an, entschuldigten sich oder hasteten wortlos vorüber — er schien es überhaupt nicht zu merken; er stand reglos und hielt den Kopf gesenkt.

Er hatte zum erstenmal im Leben ein langes Gespräch geführt, das er von Anfang bis Ende nicht begriff und das in ihm eine heillose Verwirrung angerichtet hatte.

Jetzt hatte man sich im Garten des Hotel d'Angleterre zwischen Dattelpalmen und Rosenbüschen mit Korbfesseln und zierlich gedecktem Kaffeetisch eine kuschelige Ecke geschaffen. Von seitwärts fiel die Sonne jäh auf Woskettis und Rosenflächchen, machte in Maud Nistons hochblondem Haar prühende Funken lebendig.

Die junge Engländerin saß etwas vorgebeugt und sah die ehemalige Pensionsgefährtin mit ihren großen blauen Augen andächtig an. Es war ein reizvoller Gegenatz zwischen den beiden Freundinnen: — die Deutsche im Zauber ihrer herben Schönheit schon ganz Dame, unwittert vom Rauch der großen Welt — die Britin ein blühendes süßes Sportsgirl, fast noch backfischhaft mit den reichen Bewegungen ihres schlanken durchtrainierten Körpers, mit der gesunden Frische des allerliebsten Gesichtchens.

Sie saß wie eine Katze, die sich wohligh von der warmen Sonne becheinen läßt; hielt die Hände um die Knie geschlungen und erklärte in ihrem gefährlichen Pensions-Deutsch, auf das sie übrigens rasend stolz war: „Noh Sella — Du bist ein unfathomable schönes Frauenzimmer geworden! Was soll ich armes Mhuchen bloß dagegen tun? Nobody schaut auf mir, wenn wir zusammen marschieren — nur auf Dir! und denken, ich kleines Worm sei Deine female travelling-companion — Deine Reizebegleiterin! Noh Sella, aber ich will mir nicht schämen, sondern immer ganz laut vor alle Leute sagen: — Mhlady, gnädiges Fräulein weißt Du noch, wie wir in Genf der alten Mademoiselle Lugagnard heimlich den patischnassen Schwamm unter das Bettlaken gelegt haben?“

Sie warf sich in den Korbfessel zurück und lachte, daß zwischen den feingezzeichneten Rippen das feste weiße Gebiß aufleuchtete.

„Wir standen doch alle hinter der Tür und warteten, bis sie sich ausgezogen hatte und sich hinlegte. Gleich sprang sie wieder heraus und schrie: — Hilfe, ich ertrinke! — wahrhaftig hat sie das geschrien, Sella, ich weiß es noch ganz genau. Und wir haben draußen auf dem Flur auch geschrien — vor Lachen. Und haben zwei Wochen doppelt französische Lektion bekommen.“

„Noh, Sella — wenn die Zeit am Lac Léman noch einmal da wäre.“

Die junge Deutsche starrte mit großen Augen in die blühende Wirrnis des Parkes.

„Das habe ich heute auch schon zu Jemandem gesagt!“

„Zu Deinem bridegroom — zu Deinem Bräutigam, ja? Du hast mir ja damals, als Ihr Euch verlobtet, sein Bild geschickt; aber Edward sagt: — nein, es ist nicht ein gutes Bild!“

Hella Warnegg sah die Freundin groß an: „Was weiß Dein Bruder von ihm, Maud? Kennen sich die beiden Herren denn?“

Maud Ashton machte eine imposante Handbewegung.

„Schon hundert Jahre!“ sagte sie großartig. „Schon, als Dein Bräutigam, noch nie in Berlin gewesen ist, haben sie sich begegnet. Ich glaube in Kairo in einem Hotel.“

„Und was sagt er von Ramon?“

Das Sportmädchen schüttelte resigniert den flachblonden Kopf.

„Nix, my sweetheart! Ganz und überhaupt nix!“

„Hast Du ihn denn gar nicht gefragt?“

„Ach, schon tausendmal. Aber er sagt, das könne mir nix bekümmern; ich sei zu klein und zu jung und zu dumm! Du mußt ihn fragen, wenn er nachher kommt. Da wird er schon antworten, denn Dir geht doch Dein Bräutigam an!“

„Und jetzt ist er in Nizza!“

Sie bekam wieder ihre großen andächtigen Augen. Sie philosophierte ehrfürchtig: „Ach Hella — was mußt Du glücklich sein! Bald wirst Du heiraten; dann hast Du einen für das ganze Leben und zu jede Stunde. Ich weiß ja noch nix; mir will keiner — aber alle sagen: — nix über die Liebe! So denke ich auch! Das Gossipspiel und die Liebe . . . dabei möchte es mir wohl gefallen!“

Aber jetzt erzähl mir von ihm, ja? Ist er ein schöner Mann? Ist er kühn und stolz? Liebt er Dir? hat er auch große feurige Augen? hat er auch einen starken Oberarm-Biceps?“

„Was soll er haben?“ fragte die junge Erbin entsetzt.

„Einen starken Oberarm-Biceps! . . .“ beschwor Maud Ashton dringend. . . „Ach, lach nicht, Herzlieb; ich hab letztes Jahr beim Match zwischen Oxford und Cambridge auf der Themse zwei junge Männer erzählen gehört. Und der eine sagte: — „Viel Biceps — viel Charakter . . . wenig Biceps — wenig Charakter!“ Siehst Du, das hast Du noch nicht genutzt! Und dann sagst: Edward gar nicht ebenarmig. Du willst er ja einbild!“

Der Engländer war aus einem Seitenwege rasch auf das kleine Rondell getreten. Er ähnelte seiner Schwester nur in der Helligkeit des Haars, sonst überragte er sie um wohl gemessenen Hauptes Länge. Die etwas gebogene Nase und das vorhingende edle Sinn charakterisierten das hartlose schmale, ziemlich farblose Gesicht, dessen Alter sich nicht im entferntesten abschätzen ließ; er konnte die Dreißig gerade erreicht, er konnte auch die Vierzig schon überschritten haben. — Er trug zu Cutaway und dunkler Krawatte den leichten Promenadenstock, helle Handschuhe und Stulden. Das Einglas sah wie festgewachsen in dem klugen hühen Gesicht.

Wie er rasch herantrat, sich über Hella's Hand beugte und der Schwester freundschaftlich zunickte, war er der Prototyp des vollendeten formensicheren Cavaliers.

„Ich bitte um Verzeihung, Gnädigste, wenn ich mich ungebührlich verspätete. Doch es handelte sich nur noch um Minuten, in denen ich die letzten Weisungen zum Start zweier meiner Pferde im „Grand Prix de la Méditerranée“ geben mußte!“ — sagte er in einem korrekten, nur etwas harten Deutsch, während er sich, den beiden Damen folgend, am Kaffeetisch niederließ.

„Das ist nun leider ein Thema, von dessen praktischer Seite ich sehr wenig verstehe, Mister Ashton.“

Er neigte ein wenig den Kopf.

„Um diese Objektivität könnte ich Sie fast beneiden, Gnädigste! Seit ich meine eigenen Farben an den Start tragen lasse, wünsche ich mir nichts sehnsüchtiger, als mich auch nur ein einziges Mal in der Rolle des uninteressierten Zuschauers fühlen zu dürfen.“

„Ich hörte bereits, Mister Ashton, daß Sie eine maßgebende Persönlichkeit auf dem Turf seien.“

„Glücklich zogen sich die starken geraden Brauen zusammen. „Man wird — meist gegen den eigenen Willen — dazu gestempelt. Woran ich mich bei dieser Gelegenheit erinnere, Gnädigste: — ich werde im künftigen Frühjahr und Sommer bei verschiedenen internationalen Rennen auf Ihrer Berliner Grunewald-Bahn betreten sein.“

Da gedachte Hella Warnegg des heute vormittag gefassten

Planes und fragte schnell: — „Sie werden dazu persönlich nach Deutschland kommen?“

„Nach langen Jahren zum erstenmal wieder.“

Sie lächelte ihr lebenswürdigstes vertrauensreiches Lächeln.

„Dann bitte ich jetzt gleich um Ihre Zustimmung, Mister Ashton, daß Maud mich nächste Woche begleitet, wenn ich nach Berlin zurückfahre, und in meinem Hause einige Monate als mein Gast lebt, bis Sie sie im Frühjahr wieder nach England mitnehmen.“

Die Wirkung dieses Vorschlages äußerte sich bei den Geschwistern verschieden.

Das zierliche flachblonde Mädchen brach in glückseligen Jubel aus; fiel erst Hella, dann dem Bruder um den Hals; bekam vor freudiger Erregung brennende Wangen und fiebrige Augen und war überhaupt außer Rand und Band.

Edward Ashton dagegen überlegte lange, merkwürdig lange. Schließlich sah er auf; und als er dabei den kühl erstaunten Augen der jungen Deutschen begegnete, erkannte er, daß sein Schweigen verlege. Und er sagte mit verbündlichem Lächeln, das sich in seinem männlich ersten Gesicht fast unwahrheitlich ausnahm: „Für die Liebenswürdigkeit dieser Einladung an sich bin ich Ihnen selbstverständlich äußerst verpflichtet, gnädiges Fräulein. Ueber die Einzelheiten sprechen wir vielleicht später noch das Nähere, wenn dieser kleine Zwischenfall uns ein wenig allein gelassen hat.“

Den Grund solchen seltsamen Vorbehalts verstand sie nicht; aber sie fühlte doch, daß sich hinter seinen Worten irgendein besonderer Sinn, irgendeine besondere Tatsache verbarg, die nicht für Maud's Ohren bestimmt war.

Und das zierliche flachblonde Mädchen schien sich der Autorität des Bruders bedingungslos zu fügen; denn sie wechselte sofort das Thema und schilderte glühend eifrig die letzte entscheidende Phase des Universitäts-Matches Oxford-Cambridge, bei dem sie auch ihre beunruhigenden Kenntnisse des männlichen Oberarm-Biceps aufgeschnappt hatte.

Erst viel später fand sich Gelegenheit zu der ungeduldig herbeigekehrten Aussprache; als nämlich nach dem gemeinsamen Abendessen Maud in ihr Zimmer hinaufgelaufen war, um das weiße Leinentuch mit einer Promenadenstange zu waschen, und es verstand sich von selbst, daß der Gesandte sie zum Bahnhof begleitete.

„Machen wir inzwischen einen Spaziergang durch den Park, Gnädigste? Er ist wirklich lebenswert!“ proponierte der Turfman; und sie stimmte sofort zu, denn sie wußte — jetzt wollte er endlich sprechen.

Langsam durchschlenderten sie die geharkten Kieswege. Nur wenige Hotelgäste begegneten ihnen; man sah jetzt wohl allgemein beim Souper. Die Rosen dufteten betäubend; und die Dattelpalmen reckten ihre ragende Schlantheit dem türkisblau verdämmenden Himmel entgegen. Hier und dort verschlafener Vogelruf; drüben von der See her die warnende Sirene eines Dampfers, dem eine Nacht zu nah an den Bug geschraakt sein mochte; in Boskett's und Anemonengesträuch schattete schon der sinkende Abend.

Da sagte Edward Ashton unvermittelt in das vertraumte Schweigen hinein: „Sie sind verstimmt, Gnädigste; aber Sie sollten es nicht sein. Wenn ich mit Ihnen erst mal unter vier Augen zu sprechen wünschte, dann habe ich wohlwogere Gründe.“

„Es handelt sich um meinen Verlobten?“ fragte sie mit jäh intuitiver Gewißheit.

Darauf antwortete er nicht direkt.

„Ich kannte Sie bisher nur aus den Schilderungen meiner Schwester, Gnädigste. Ich hatte mir auch selbst ein Bild zu konstruieren versucht. Daß es nicht zutrifft, merkte ich heute, als ich den Vorzug hatte, Sie persönlich sehen und sprechen zu dürfen. Ich bin aufs äußerste überrascht; angenehm überrascht, wie noch nie im Leben. Aber ich bin auch nicht minder bestürzt.“

„Ueber meine Verlobung!“ sagte sie schroff und herrlich, daß er nur ohne Zögern sprechen solle.

Da wußte er nicht länger aus; neigte langsam bestätigend den Kopf.

„Ich sehe, Sie waren . . . vorbereitet, gnädiges Fräulein.“ In ihr aber löste sich langsam der quälende Druck, der seit Tagen auf der Brust gelastet hatte. Wie ein tiefes befreiendes Aufatmen — sollte sich endlich das Dunkel lichten? sollte sie endlich klar sehen?

(Fortsetzung folgt.)

## Das Floß.

Skizze von Hanns Wohlbold.

(Nachdruck verboten.)

Es war spät am Nachmittag und die Sonne stand schon tief über der Steppe, als ein kleiner Trupp Kings African Rifles und Indier mit zwei Offizieren an der Spitze vom Paregebirge südwärts gegen den Pangani ritt. Die Abteilung hatte den Auftrag, rekonozzierend über den Fluß gegen das Massailand vorzustoßen. Fanden sie die Verhältnisse günstig, so sollten ihnen ein paar Regimenter folgen, um, vielleicht mit Unterstützung der gegen die deutsche Herrschaft aufgehetzten Eingeborenen, den Schutztruppen an der Küste in den Rücken zu fallen.

Je mehr sich die Engländer dem Fluß näherten, desto veränderter erschien der Charakter der Landschaft. Die stacheligen Mimosenbüsche verschwanden und ebenso die kleinen Kakteen, die heintüchlich über dem Sande lauerten und den Pferden die Haut an den Weinen zerrißen. Die mächtigen Randelaber der Euphorbien ballten sich zu Wäldern, dazwischen leuchtete das fette Grün des Mango, zierliche Zwergbuchen reckten die Äste im Schatten tausendjähriger Iffenbrotbäume und über die Hafelmuscheln am Saum der schmalen, ausgetretenen Fußpfade wehten die weißen, blütenschweren Zweige der wilden Kirsche. Dazwischen war an vielen Stellen die Wildnis gerodet, gelbe Maiskolben, die der Ernte harrten, wogten auf den weiten Feldern, Tabakpflanzungen wechselten mit Bananen, unter deren Niesenblattwerk der Zug der Soldaten, Mann hinter Mann, wie durch dämmerige Lauben ritt. Schwarze Wollbüsse tauchten da und dort auf und verschwanden; die Negerarbeiter in den Kulturen ließen davon, so schnell sie die Beine trugen, wenn sie die Khasikleute und die weißen Turbane sahen. Ein Kokuswäldchen nahm die Reiter auf, und als es durchquert war, lag Friedrich Wilmers Farm und der Fluß vor ihren Blicken.

Die Ansiedlung bestand aus einem halben Dutzend von Gebäuden, Wohnhäusern und Ställen. In der Mitte stand eine hohe Stange in den Boden gesenkt. Die deutsche Flagge wehte an ihrer Spitze und haufte sich über die Wellblechdächer. Langbeinige Hühner setzten umher und scharren im Sand, Pfauen schritten gravitätisch zwischen ihnen, und am Wasser drängten sich blökend die kleinen buckeligen Rinder.

Der Pangani war breit und strömte in reißendem Lauf zwischen den Ufern. Große und kleine Felsstücke lagen in seinem Bett verzerrt, wie wenn ungeheure Kräfte auf die wirbelnden, schäumgekrönten Wellen.

Neben dem Hauptgebäude standen in abwartender Haltung die Neger, die aus den Anpflanzungen gelassen waren, und Friedrich Wilmers selbst war mitten unter ihnen. Als die ersten Reiter durch die Büsche kamen, trat er ihnen entgegen. Obgleich sein langes Haar, das er unbedeckt trug, wie Schnee über dem braunen, glattrasierten Gesicht glänzte, hielt der Mann die hohe breite Gestalt straff ausgerichtet, das Alex hatte ihn nicht gebeugt und seine Schritte waren schnell und elastisch.

Die Offiziere, die an der Spitze der Soldaten ritten, trieben die Pferde vorwärts, sobald sie des alten Kolonisten ansichtig wurden, und als sie bei ihm hielten, sagte der ältere der beiden, ein Oberleutnant, in kurzem, bestimmtem Ton:

„Wir brauchen ein Floß und einen Führer durch die Massai-steppe. Halten Sie sich bereit. In einer Viertelstunde müssen Sie fertig sein.“

Der Alte hob die Brauen, und seine klaren blauen Augen musterten den Engländer etwas spöttisch, als er entgegnete:

„Ich kann es nicht hindern, daß Sie mein Floß benötigen. Da drüben liegt es. Aber führen werde ich Sie nicht.“

Der Offizier sprang aus dem Sattel und lachte.

„Wir sind im Krieg,“ erwiderte er, „entweder Sie jagen sich oder Sie werden erschossen.“

Friedrich Wilmers verzog keine Miene.

„Sie werden ja sehen, ob ich mich zwingen lasse.“

Nun mischte sich auch der andere Offizier ins Gespräch. Er machte eine rasche, ungeduldige Bewegung mit der Reithut.

„Wir haben keine Zeit zu Kontroversen,“ warf er ein, „entweder Sie jagen sich oder Sie sind in kürzester Zeit ein toter Mann.“

Die Neger, die sich schon im Hintergrunde gehalten hatten, ließen Ruße des Unwillens hören. Der Oberleutnant sagte ein Wort zu seinen Soldaten, die ebenfalls abgesehen waren, und dreißig Gewehre richteten sich auf die Schwarzen, die sofort verstummten. Wilmers zuckte die Achseln. Die Neger waren ihm anhänglich, aber er kannte sie gut genug, um zu wissen, daß im Ernstfalle kaum mit ihnen zu rechnen war.

„Ich bringe Sie über den Fluß,“ sagte er zu dem Engländer.

„Das Weitere wird sich finden, wenn wir drüben sind.“

„Sie werden klug genug sein,“ erwiderte dieser, „sich nicht zu

widerlegen. Und nun lassen Sie das Fahrzeug flott machen. Es wird rasch dunkel, und wir haben Eile.“

Friedrich Wilmers rief den Negern einen Befehl zu und sofort kam Bewegung in das schwarze Volk. Die Leute waren froh, den drohenden Gewehrknüdeln aus dem Weg zu kommen. Einige gingen in den Stall, um das Pferd für Wilmers zu satteln, die anderen liefen schreiend und schwabend ein Stück am Ufer stromaufwärts, dorthin, wo das Floß verankert und festgebunden war, und hundert geschäftige Hände rührten sich, es frei zu machen. Es war ein mächtiges Fahrzeug, aus starken Stämmen gefügt, das sehr wohl die Soldaten und auch ihre Pferde tragen konnte.

Inzwischen waren die Engländer nicht müßig. Sie fühlten sich als Herrn der Situation und nahmen, was ihnen paßte. Ruhig gingen in den Stall, um das Pferd für Wilmers zu satteln, die anderen liefen schreiend und schwabend ein Stück am Ufer stromaufwärts, dorthin, wo das Floß verankert und festgebunden war, und hundert geschäftige Hände rührten sich, es frei zu machen. Es war ein mächtiges Fahrzeug, aus starken Stämmen gefügt, das sehr wohl die Soldaten und auch ihre Pferde tragen konnte.

Es wurde inzwischen rasch finster. Die ferneren Kulissen des Paregebirges, die sich mit ihren geraden Umrißlinien scharf vom Abendhimmel abgehoben hatten, verschwanden in der zunehmenden Dunkelheit. Ein paar Fackeln wurden angezündet. Die roten rauchenden Flammen warfen unbestimmte Lichter auf die Soldaten, die sich vor dem Floß am Ufer drängten. Der Himmel hatte sich mit Wolken umzogen, die den Schein der Sterne auslöschten. Der Strom rauschte schwarz und finster zwischen den Felsen.

Die Leute schickten sich an, das Floß zu besteigen. Friedrich Wilmers versuchte noch einmal, sie aufzuhalten.

„Es ist sehr dunkel,“ sagte er, „der Pangani ist an dieser Stelle gefährlich. Es wäre besser, bis zum Morgen zu warten.“

„Unsere Fackeln verbreiten genug Licht,“ sagte ein Offizier.

„Das genügt nicht,“ beharrte Wilmers. — „Es gibt reißende Strömungen hier und messerscharfe Felsblöcke, wenn wir . . .“

Der Oberleutnant brauste auf.

„Glauben Sie, ich lasse mich hinhalten?“ schrie er zornig.

„Wollen Sie mich zum Narren machen? Ich werde sorgen, daß Sie genug Licht haben.“

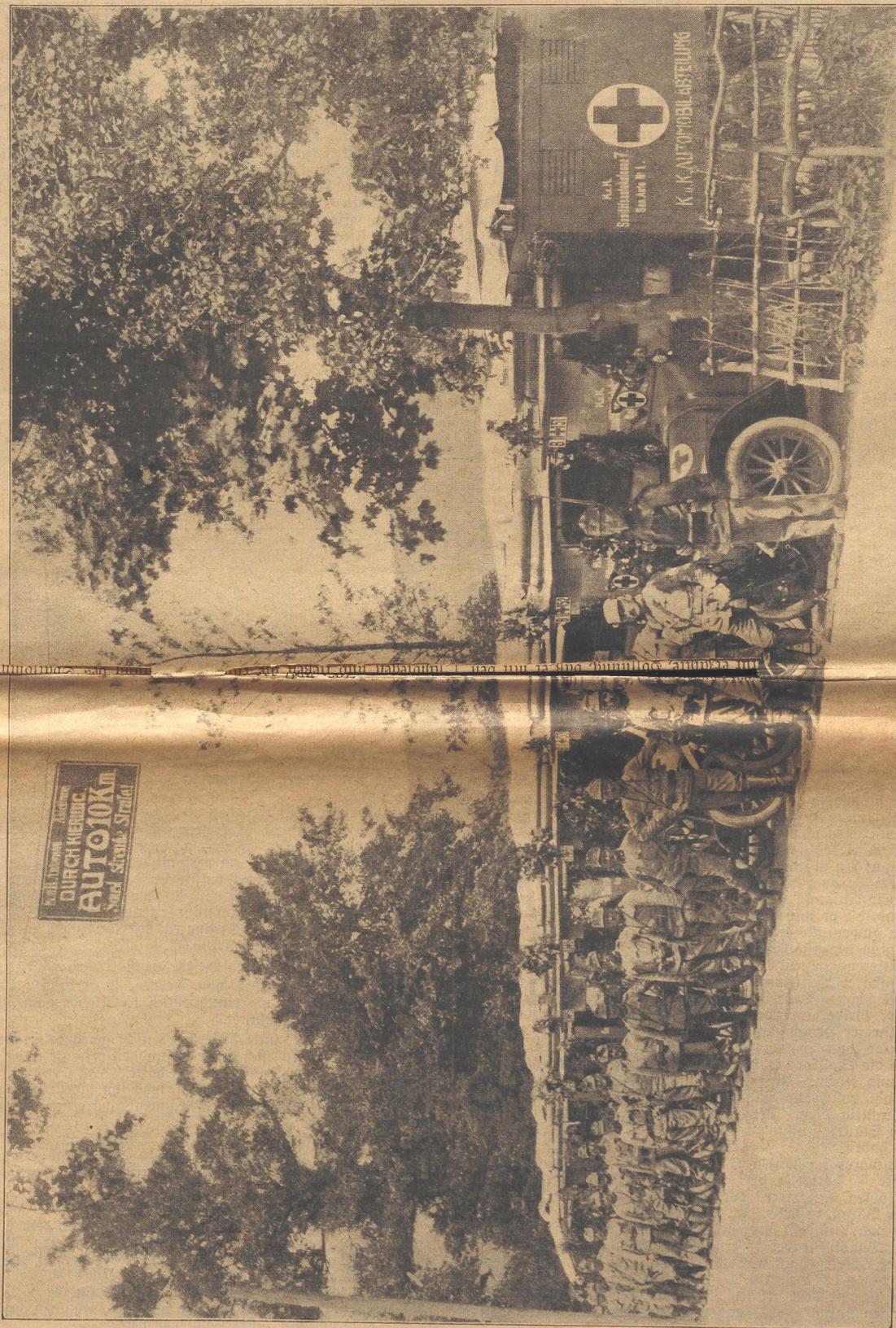
Schon hatte er einem Soldaten die Fackel aus der Hand gelodert. Friedrich Wilmers wollte einen Versuch machen, den Brand zu löschen, aber er wurde zurückgerissen. Auch sonst wäre er zu spät gekommen, denn das angesachte Feuer stand nicht still. Ein trockener Nordostmonsun fiel über die Höhen herein und jagte die Flammen vorwärts. Wie Schlangen folgten sie züngelnd über die Schutzhecke der Ansiedlung, ein Funkenregen wehte durch die Farm. Das dunkelbelaubte Geäst der alten Nuzbäume, die sich schattend um Wilmers Wohnhaus stellten, war taghell erleuchtet.

„Der Führer braucht Licht auf dem Strom!“ rief lachend der Offizier, „nun wird es wohl für die ganze Nacht reichen.“

Als die Flammen hoch emporschlugen und auf den Wald übergriffen, da bäumte sich der Alte noch einmal und suchte sich den Füssen, die ihn hielten, zu entwenden. Als ihm das aber nicht gelang, stand er regungslos. Seine großen, blauen Augen starrten wie die eines Irren in den Brand, der mächtig um sich griff. Die Neger rannten schreiend zum Fluß, das Vieh brüllte angstvoll in den Ställen. Fritz Wilmers hörte es nicht. Sein Wald stand in Flammen, sein Wald und seine Felder.

Vor vielen Jahren, als sein Haar noch dunkel war, hatte er sich hier in der Wildnis niedergelassen. Reiche Erfahrungen, die er in allen Weltteilen gesammelt, wollte er benützen, um hier am Pangani eine Musterfiedlung zu gründen, lange, ehe man daheim im deutschen Vaterland richtig an so etwas dachte. Er rüttelte das saule Negervolk auf und lehrte es arbeiten, er wußte sich mit den Massai zu stellen, daß sie ihn unbelästigt ließen, und Jahr um Jahr wuchs sein Werk, eine Dresche nach der anderen schlug er in die Wildnis. So weit die Wälder rauschten, waren sie sein Eigentum, Kulturen wuchsen zwischen ihnen, kleine Negersiedlungen waren hier und dort eingestreut. Ein eiserner Wille zauberte eine neue Welt am Pangani hervor, Friedrich Wilmers war ein König in seinem Reich und stolz wie irgend einer sah er auf sein Werk. Sein altes Herz wurde warm, wenn er weithin durch die Wälder, durch die fruchttragenden Felder ritt, ein freier Mann auf freiem Grund. Nun war das alles vorbei, die Flammen fraßen sein Eigentum, und ehe der Morgen kam, lag alles in Asche.

Der Ansiedler ging wie ein Träumender zum Floß, und ein wütendes Schimpfwort des englischen Offiziers brachte ihn in die Gegenwart zurück. Die Engländer und ihre indischen Genossen waren samt den Pferden schon auf dem Floß, das nur noch mit der äußersten Spitze das Land berührte. Auf dem Pangani lag Tageshelle, bis



Durch Österreich  
**AUTO 10 km**  
 und starkes Straßel

Blumengeschmückte österreichische Auto-Sanitätskolonne, bereit zur Abfahrt ins Feld.



zum jenseitigen Ufer leuchtete die Feuerbrunst, und goldene Reflexe huschten über das Wasser. Mit sicheren Schritten betrat der Alte die schaukelnden Balken, ruhig, mit lauter Stimme, gab er seine Befehle. Sechs der Soldaten stemmten lange Stangen auf den Boden des Stromes, das Fahrzeug löste sich vom Ufer, rauschend brachen sich die Wellen an seinem Rand, und langsam, mit kaum merklichem Abtrieb, glitt es vorwärts. Fritz Wilmers stand am Steuer. Er spähte scharf über den Bangani hinaus und gab Weisungen, was in jedem Augenblick zu tun war. Je näher das Floß der Strommitte kam, desto schwieriger war es in seinem Kurs zu halten.

„Achtung!“ rief jetzt der Farmer laut, „wir kommen in die stärkste Strömung!“

Kein Wort wurde auf dem Floß gesprochen, mit aller Kraft stemmten sich die Soldaten gegen die Stangen. Das Floß tauchte tief ein, das Wasser überflutete die Füße der Leute, und die Pferde begannen unruhig zu werden. Es war ein Augenblick der höchsten Spannung, als plötzlich das Fahrzeug einen Ruck erhielt. Der Offizier, der neben dem Steuer stand, taumelte und hielt sich eben noch, sonst wäre er in den Strom gefallen. Er stieß einen lauten Ruf des Schreckens aus, denn Friedrich Wilmers war nicht mehr da. Kopfüber hatte er sich ins Wasser gestürzt, und beim Abspringen stieß er das Floß etwas zur Seite. Steuerlos, wie es war, begann es sich etwas zu drehen und streifte dabei an einen kaum handhoch aufragenden Felsen, der es vollends aus der Richtung drängte.

Einem Mann, der sich mit aller Kraft einstemmte, brach knackernd die Aderstange und ein paar andere fanden keinen Grund mehr. Die Stönung packte das Floß mit aller Macht, pfeilschnell schoß es, immer wieder anstoßend, flussabwärts.

Friedrich Wilmers hatte die Stelle, an der er absprang, flug gewählt, er kannte den Bangani genau. Nur einen Augenblick war er unter Wasser, dann hielt er sich an einem Felsen fest. Das Floß war schon weit von ihm entfernt. Die Soldaten erhoben ein Geschrei und klammerten sich an den Balken fest. Die Pferde wurden scheu und schufen dadurch nur noch größere Verwirrung. Kein Mensch dachte auch nur noch an die Möglichkeit, das Verderben aufzuhalten. Ein mächtiger Felsblock ragte aus dem Bangani, messerscharf war die Kante, die er dem reißenden Strom entgegenstellte. Die Engländer trieben direkt darauf zu. Der Alte wandte keinen Blick von ihnen. Jetzt waren sie dicht daran. Bis zu ihm herauf drang das Krachen des splittenden Holzes, ein einziger Schrei aus dreißig Kehlen schnitt durch die Luft — und dann wurde es totenstill. Das Floß war verschwunden. Eine Viertelstunde später stand der alte Ansiedler am jenseitigen Ufer.

Draußen, wo sein Eigentum gewesen war, wogte ein Feuermeer, so weit der Blick reichte. Braßelnd sprangen die Stämme, wenn die Hitze sie ergriff, die Flammen brausten wie ein Orkan, mächtige Rauchwolken standen wie eine Mauer über den brennenden Wäldern, und ein Feuerwerk von Funken sprühte turmhoch empor. Das Tierleben der Wildnis wurde wach; Affen schrien und Papageien kreischten; ein Leopard brüllte in der Ferne.

Stunde auf Stunde saß Fritz Wilmers schweigend am Ufer und sah, wie die Arbeit seines Lebens unterging. Endlich, als schon der bleiche Morgen über die schwarzen, schwelenden Stämme seine ersten Lichter warf, erhob er sich. Er hing das Gewehr über die Schulter und ging mit festen Schritten, ein Bettler, in die weite, unerforschte Wildnis hinein.

## Der Rennhufar.

(Fortsetzung.)

Sportroman von Günther von Hohenfels.

(Nachdruck verboten.)

Der Alte nickte eifrig und dann verabschiedete sich Tillis vom Baron, der schon lange nicht so guter Laune gewesen war wie heute. Tillis fuhr direkt zu seinem Schützling, um ihm den Erfolg seines Königsfelder Besuches mitzuteilen.

Lufas war sehr zufrieden. Insbesondere machte ihm das, ~~persönlich auf Erfolg haben würde.~~

„Ein erlebtes Material ist das,“ sagte Tillis, „aus dem sich etwas machen läßt, viel sogar. Jetzt ist es natürlich absolut ungeeignet.“

„Jaß nur,“ erwiderte Lufas, „nach ein paar Monaten wird das schon anders aussehen.“

Sie fuhren noch selben Tags nach Königsfeld, um den Abschluß perfekt zu machen. Dort saßen sie im altertümlichen Rauchzimmer des Barons von Bischitz in den großen, bequemen, reichgeschmückten Stühlen, der Besitzer ihnen gegenüber in einem tiefschneigen Lutherkstuhl. Nach einer kurzen Unterredung waren sie nacheinander ins reine gekommen. Lufas hatte mit dem Baron Bischitz aufs eingehendste alles besprochen und seine Einwilligung hing nur noch von dem Ausfall der Prüfung ab, die er nun an Gestüt und Tieren vornehmen wollte.

So gingen alle drei hinüber nach den Ställen und der alte Herr ging vergnügt schmunzelnd und lebhaft mit den Händen gestikulierend seinen Besuchern voran und führte sie mit unverkennbarer Besessenheit in seinem Anwesen herum.

Des schönen Wetters wegen waren fast alle Tiere draußen auf der Weide, nur zwei hochtragende Stuten und ein kranker zweijähriger Hengst standen in ihren Boxen.

Lufas von Herzen ging die Stände ab, prüfte sie und fragte die Stallknechte, die gar verwundert dreinschauten, nach dies und jenem. Er erkannte auf den ersten Blick, daß das Personal vollwertig und in straffem Zuge, das die Anlagen musterfüllig seien. Die Einrichtung des neuzeitlichen, prachtvollen Stalles mußte dem Baron ein schweres Stück Geld gekostet haben.

Es waren im ganzen 27 Tiere, die das Gestüt zählte. Acht Sengst — darunter drei Beschäler — 12 Mutterstuten und vier Fohlen, drei Tiere, „der alten Garde Ueberbleibsel“ nannte sie der Baron, genossen das Gnadenbrot.

Es war also ein ganz bedeutender Stamm auf Königsfeld, lauter Vollblutaraber — eine einzig dastehende Zucht.

Der Oberleutnant nickte befriedigt unter dem triumphierenden Lächeln des Besitzers.

Er brachte dem grünen Kasen den besten Herrenreiter der künftigen Saison und — er zweifelte nicht daran — auch einige Favoriten.

Das war ein Triumph wie ihn selten ein Züchter erreichte. Es war schon Abend als James Tillis und Lufas zurück fuhren. Ein lauer, heller Augusttag, über den Feldern wölbte sich in tiefem Azur die Himmelstugel, die befät war von flimmernden und leuchtenden Sternen. Die beiden Männer abends auf sich wirtten.

Erst als der Wagen über das holprige Pflaster der engen Waldmühler Gassen fuhr, nahm Lufas wieder das Wort:

„Ich danke dir, James, du weißt, daß du mir einen großen Dienst erwiesen hast. Aber eins drückt mir noch die Seele ab — das Geld, das Geld.“

„Auch das werden wir noch zusammen bekommen, verlaß dich auf mich.“

Lufas drückte dem treuen Freunde dankbar die Hand.

Zu Hause schrieb er in Gegenwart seines guten Beraters das Urlaubsgeßuch an den Kommandeur. Als Grund seines Gesuches gab er die Regelung persönlicher Angelegenheiten zusammen mit dem kaiserlich-russischen Hofstallmeister er chef James Tillis und den Kauf von Pferden an. Außerdem ließ er sich andern Tags vom Oberstabsarzt noch bestätigen, daß er nach den durchgemachten Strapazen des Feldzuges in Südwestafrika der Erholung bedürftig sei.

Darauf kam im Regimentsbefehl die Notiz heraus:

„Oberleutnant Lufas von Herzen, 3. Eskadron, wird vom 10. August ab bis einschließl. 1. Oktober nach Dresden und Berlin beurlaubt.“

Die Notiz erregte im Offizierkorps nicht geringes Staunen, um so mehr als Lufas sich bester Gesundheit erfreute und sonst grundsätzlich nie um Urlaub gebeten hatte.

Wenn man hätte ahnen können, was ihn hierzu bewog — die Chronique scandaleuse des Regiments wäre um eine neue bereichert worden.

Doch Lufas schwieg. Von seiner Tätigkeit in Königsfeld und von seinen Plänen sollte niemand eher etwas erfahren, als bis das fertige Projekt sich nicht mehr der Öffentlichkeit entziehen konnte.

Eigentlich freute er sich schon auf seine neue Arbeit. Gleichzeitig bereitete es ihm ein geheimes Vergnügen, mit dem Osterhufschen Stall konkurrieren zu können. Dieser war zwar ausgezeichnet im Stande und Langz-Gabonn, der ihn meistens auf den Rennplätzen vertrat, war ein vorzüglicher Reiter, aber nichtsdestoweniger machte Lufas sich Hoffnung, es mit ihm aufnehmen zu können, und an ihm sollte die Schuld nicht sein. Er war nicht umsonst Tillis Schüler gewesen.

5.

Lillis hatte eine ganze Menge gute Bekannte im Regiment und durch seine Vermittlung und seinen feinen Takt gelang es ihm und den dicken Bingold noch zwei wohlhabende Kameraden Herzens zu bewegen, für diesen bei einem Berliner Bankier gut zu stehen. Es war nicht leicht gewesen, aber es gelang.

Dann fuhr Lillis sofort nach Berlin, wo er das Geld für Lukas erhob. Er verband mit dieser Reise gleichzeitig den Zweck, das Terrain für den zukünftigen Krenreiter vorzubereiten, was ja einer in Sport- und Rennreisen so beliebten und bekannten Persönlichkeit, wie ihm, ein leichtes war.

So war denn alles glücklich erledigt und Lukas atmete auf, als diese Sorgen von ihm genommen waren, die die ganzen Tage hindurch wie ein schwerer Druck auf ihm gelastet hatten.

Nur noch eine Auseinandersetzung mit dem alten Kammerherrn, seinem Vater, hatte er vor sich.

Dieser war in den letzten Tagen sehr leidend gewesen, so daß er auch seinen Dienst beim Fürsten nicht erfüllen konnte. Seine nicht allzu starke Gesundheit war ziemlich angegriffen und die Auseinandersetzungen mit Lukas hatten ihn mehr mitgenommen als er selber glauben wollte. Er trug sich mit dem Gedanken, seine Entlassungsgesuch beim Fürsten einzureichen und um seine Pensionierung zu bitten. Lukas ließ sich vom alten Werner bei seinem Vater anmelden. Er fand ihn am Fenster sitzend, in einem großen weiten Lehnstuhl, in mehrere Decken eingehüllt. Der alte Herr sah schlecht aus. Seine sonst glänzenden, dunklen Augen waren matt und wie umflort, sein Gesicht war abgemagert und blässer als sonst. Lukas hatte fast Mitleid mit ihm.

Er reichte ihm wärmer als sonst die Hand und sagte:

„Ich sehe, daß du nicht wohl bist, Papa, aber ich muß dich dennoch um eine Unterredung bitten, ich hoffe, daß du dich nicht aufregen wirst, es ist ja doch jetzt alles vorüber und hoffentlich bald wieder im richtigen Geleise.“

Der alte Kammerherr nickte wortlos und Lukas erzählte ihm die Ergebnisse der letzten drei Tage.

Trotzdem der Oberleutnant sich bemühte so ruhig als möglich zu scheinen und alles kühl und sachlich zu behandeln, klang doch eine verhaltene Bitterkeit gegen seinen Vater, der das alles mitverschuldet hatte, in seiner Stimme durch. Der Alte fühlte das hernus, aber auch er vermied jede Schärfe, um sich nicht

Der Erfolg dieser Unterredung war, daß ein Rechtsanwalt von Lukas beauftragt wurde, zu Ellen Osterhut zu fahren, und diese zu ersuchen, die fraglichen Ehrenschuldscheine gegen Bezahlung im Bureau des Anwalts zu präsentieren.

Gleichzeitig ließ der Kammerherr erklären, daß er auf die ihm zugefallene Erbschaft des gestühten Osterhuts zu Gunsten Ellen Osterhuts, der Tochter des Erblassers, verzichte.

Damit war das Geschäft erledigt.

Aber die gefallenen Beleidigungen waren damit nicht ausgelöscht und sowohl in Lukas als in Ellens Herzen brannten die harten Worte, die sie zueinander gesprochen, und in beiden stieg etwas wie Haß auf, da sie sich beide im Rechte glaubten.

Der alte Kammerherr fühlte jetzt eine warme Dankbarkeit für seinen Sohn, wenn auch dieser das, was er getan hatte, weniger aus Liebe zu ihm, als aus einem peinlichen Ehrempfinden heraus getan hatte.

Es wäre jetzt vielleicht zu einem wärmeren Verhältnis zwischen beiden gekommen, wenn es nicht an der kühlen, reservierten Zurückhaltung des Sohnes gescheitert wäre. Lukas konnte nicht schnell vergessen und die Ereignisse seit seiner Rückkehr hatten ihn noch verschlossener gemacht.

So lebten sie weiter nebeneinander her und vermieden es, mehr zusammen zu kommen, als unbedingt nötig war.

Aber der Kammerherr kränkelte und bedurfte der Pflege. Seinen Dienst beim Fürsten mußte er ganz unterbrechen und seine Pensionierung stand in kurzer Zeit bevor. So schrieb er nach Berlin an seine Tochter Inge, die seit dem Tode der Mutter dort bei ihrer Tante erzogen wurde.

Sie hatte eine große Ähnlichkeit mit ihrem Vater und hatte auch seit jeher mehr an ihm als an der Mutter gehangen.

Der alte Kammerherr liebte seine Tochter sehr. Seine Inge war sein alles, seine sonst kühlen Augen leuchteten, wenn er Inge ansah und er hätte sie auch damals, nach dem Tod seiner Frau, nicht aus dem Hause gegeben und sie zur Tante Konstanza nach Berlin gelassen, wenn nicht diese energisch, wie sie war, dem alten Herrn klar zu machen gewußt hätte, daß die väterliche Verzärtelung allein noch keine Erziehung für ein junges Mädchen sei. So hatte er sich feujend von Inge getrennt, und auch diese hatte manche bittere Träne geweint, als sie vom Rano fort wollte.

## Lustige Ecke.

### Ein kühner Zivilist.

Sie: „Ein prächtiger junger Mann, dieser Stulbig, finden Sie nicht auch, Herr Leutnant?“

Er: „Ach? Natürlich! Der Mensch scheint ja beinahe ohne Uniform Furore zu machen!“

\*

### Ein Optimist.

„... Also die Redaktion hat Deine Gebichte zurückgeschickt?“

„Ja — aber jedenfalls nicht gern — denn ich habe erst fünfmal darum schreiben müssen!“

\*

### Ein praktischer Vater.

Vater: (zu seinem Sohne, einem jungen Mediziner): „Wenn Du schon werden willst Spezialist, so werd doch lieber Zahn- als Ohrenarzt; Zähne hat der Mensch zweihunddreißig und Ohren nur zwei!“

\*

### Druckfehlerteufel.

... Wochen waren seit jenem Unfall vergangen, und noch immer fühlte sich der Wirt zum „Goldenen Böwen“ so schwach, daß ihn seine Frau beim Ankleiden behilflich sein mußte ...



### Der echte Mime.

Verehrtin: „Es muß doch wirklich ein großer Genuß für Sie sein, immer derartige Lobreeren zu ernten!“

Schauspieler: „Nun, es geht an. Aber der größte Genuß, mich selbst einmal spielen zu sehen, bleibt mir doch für ewig verjagt!“

■ ■ Bilder aus großer Zeit. ■ ■

Kaiserlich türkische Prinzen an der Ostfront. Die türkischen Prinzen besuchten in letzter Zeit auch unsere östliche Kampffront und statteten dabei unserem Heerführer, dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, einen Besuch ab. Wir sehen auf unserer Gruppenaufnahme in der Mitte den Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, rechts von ihm Prinz Osman Fuad, links Prinz Abdul Rahim; hinter dem Generalfeldmarschall zur Rechten Eggellenz von König, Kommandant einer Infanterie-Division.



Kaiserlich türkische Prinzen an der Ostfront.



Frauenberufe in der Kriegszeit.

Eine wunderbare Kirchenglocke, welche die Russen bei ihrem Abzug aus Terrespol vergraben hatten, damit sie nicht den Deutschen in die Hände fallen sollte. Die Glocke ist ca. 2 m hoch, hat ein Gewicht von ca. 850 Zentnern und repräsentiert



Eine wunderbare Kirchenglocke.

einen ungeheuren Metall- und Kunstwert. Hoffen wir, daß nunmehr die Glocke die Kriegstürme überdauern möge.

Frauenberufe in der Kriegszeit. — Ein weiblicher Böttcher. — Wir sehen auf unserem Bilde ein junges Mädchen, dessen Vater zum Heeresdienst einberufen wurde und das an seiner Stelle den Beruf eines Böttchers ausübt. Dies kann sie nun um so besser, da sie auch schon zur Friedenszeit von ihrem Vater im Handwerk unterrichtet wurde.



Unsere blauen Jungs als Maurer in Flandern beim Bau eines Badeschuppen.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt. Druck und Verlag: Neue Berliner Verlagsanstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion: Max Gelerlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile für zwei Wochen 20 Pf., im Restmonat 40 Pf., für den Rest des Monats 20 Pf. mehr. Nachdruckrecht ohne Rücksicht. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 8 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 125

Sonntag den 28. Mai 1916

42. Jahrg.

## Deutsche Fortschritte in den Kämpfen bei Verdun. — Neue Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Italiener, 2500 Gefangene gemacht. Vorpostenkämpfe an der griechisch-serbischen Grenze.

### Neutrale Beurteilung der Kriegslage.

C. Es ist gewiß nicht uninteressant, wann und wann die Auffassungen der Militärkritiker des neutralen Auslandes zur Kenntnis zu nehmen, welche diese in ihren heimischen Zeitungen zum Besten geben. Sie bilden nicht selten willkommene Ergänzungen unserer eigenen Darlegungen, wenn wir sie auch nicht in jedem Falle als zureichend hinführen können.

In einem der hervorragenden in Betracht kommenden Presseorgane wird der deutsche Vorstoß bei Verdun und der am Karocz-See, sowie der österreichische in Südtirol insgesamt als die diesjährige Frühjahrsoffenive der Zentralmächte hingestellt, die in allen drei Teilen von langer Hand vorbereitet und mit den gewaltigsten artilleristischen und sonstigen Verbesserungsmitteln und überdies überaus reichlich durchgeführt worden sei. Alle drei Aktionen werden „sehr erfolgreich“ genannt; am wenigsten jedoch treffe dies auf den gegen die Russen unternommenen Schlag zu, am meisten auf den gegen die Franzosen gerichteten. Bemerkenswert sei es aber, daß den Russen seit der Einnahme Kolowos und der polnischen Festungen zum ersten Male wieder eine, wenn auch nur geringe, Anzahl von Geschützen und eine größere Menge, nahe an 6000, Kämpfer als Gefangene haben abgenommen werden können. Zwischen diesen und den früheren russischen Verlusten bestehe indes eine auffallende Differenz, die bis auf weiteres schwer zu erklären sei. Einstweilen müsse man es dahingestellt bleiben lassen, ob die Besetzung des Karocz-Sees und seiner Umgebungen für die

die ganzen Divisionen engagiert waren, die in Frankreich von jeder 10 000 Mann umfassen. Immerhin würden 51 französische Divisionen fast vier Zehntel der französischen Armee ausmachen. Daraus wäre zu folgern, daß deren Front an den übrigen Teilen der sehr langen Linie, also zwischen Verdun bis Soissons oder Arras und zwischen Verdun bis Belfort nur äußerst dünn besetzt sein könne. Denn wenn auch die Engländer von Ypern aus in südöstlicher Richtung, zwecks Entlastung der Franzosen, ihre Front verlängert haben, so genüge dies doch nicht, um einen vollen Ersatz für den Abtransport starker französischer Kräfte nach dem Verduner Abschnitt zu bilden, und schwäche überdies die englische Front selbst erheblich. Da nun die deutsche Heeresleitung davon abgesehen habe, sich diese Konjunktur durch einen gewaltigen Vorstoß im Nordwesten zunutze zu machen, so sei dies nicht etwa ein Unterlassungsfehler, sondern wohl ein Beweis dafür, daß jene französischen Pflieger Recht hatten, welche ihrem Hauptquartier meldeten, daß auch die dortige deutsche Front durch Detachierungen von Armeekorps nach der Verduner Gegend geschwächt worden sei.

Anfängenswert ist wohl auch ein drittes neutrales Gutachten, wonach die zahlreichen kleineren Vorstöße, die auf den Hauptkriegsschauplätzen bald hier, bald dort von beiden Gegnern unternommen würden, nicht Durchbruchversuche darstellten, sondern einen zweifachen anderen Zweck hätten, erstens den, die besonders schwachen Stellen der feindlichen Front auszuforschen, um hieraus verwertbare Schlüsse auf die Truppenverteilung und Verschiebungen des Gegners zu ziehen, und zweitens den, ihn unruhig zu machen und dadurch abzuhalten, solche Detachierungen vorzunehmen, welche es ihm ermöglichen könnten, an entscheidenden Punkten mit erdrückender Übermacht aufzutreten. Diese höhere Taktik sei indes für die Heere der Entente aus bekannten schwer-artilleristischen Gründen mit weit größeren Verlusten verknüpft, als für diejenigen der Zentralmächte.

In diesen neutralen Darlegungen findet sich zweifellos gar manches, was für die Beurteilung der Kriegslage beachtenswert ist.

### Der Weltkrieg.

Der Pariser „Temps“ widmet seine neueste Militärkritik ganz den

feindlichen Erfolgen bei Verdun und in Tirol und findet auf die Frage, wie sie möglich gewesen seien, nur die Antwort: Die Truppenverschiebungen sind es, welche die Stärke unserer Gegner ausmachen. Unser Mißerfolg bei Verdun, sagt das Blatt, ist sehr bebaubarlich, man braucht ihm indessen nicht mehr Folgen beizumessen, als er nach sich zieht, und am Endausgang zu zweifeln. Bei allen Angriffen erleidet der Gegner schwere Verluste, die er nicht unbegrenzt gutmachen kann. Unsere Haltung kommt uns auch sehr teuer, und man darf fragen, ob nicht eine andere Kampfart uns weniger teuer zu stehen kommen würde. Im weiteren befaßt sich der Kritiker mit dem unaußhaltbaren Vordringen der Österreicher und schließlich mit einem Vergleich. Unsere Feinde bilden in Wirklichkeit nur ein Heer. Unser Ministerpräsident hat dasselbe auch von den Alliierten gesagt. Aber haben die Alliierten nicht an irgendeinem Punkte der Front ein paar hunderttausend Mann, die dort gewiß

nützlich sind, die aber wo anders noch mehr von Nutzen sein würden? Die Deutschen und ihre Bundesgenossen könnten diese Kräfte irgendwo wegnehmen, um sie zu verwenden, wo sie nötig waren, ohne daß sich dem irgend etwas in den Weg gestellt hätte.

### Die Kämpfe an der Maas

In den französischen Tagesberichten heißt es:

Am linken Ufer der Maas ziemlich heftiger Artilleriekampf im Abschnitt der Höhe 304 und an der Front „Toten Mann“-Gumieres. Die Deutschen machten keinen Angriffsversuch. Am rechten Ufer konnten die Deutschen nach einem starken Angriff in einem der französischen Schützengräben nördlich vom Einbruch von Sandromont Fuß fassen. Die Beschließung ist in der Gegend von Donnumont andauernd auf beiden Seiten sehr heftig; doch fand keine Infanterietätigkeit statt.

Auf dem linken Ufer der Maas hat sich die gewöhnliche Artillerietätigkeit gegen unsere Zielanlagen an der Höhe 304 im Laufe des Tages verläßt. Auf dem rechten Ufer haben die Deutschen nach heftiger Beschließung gegen 5 Uhr eine Reihe von Angriffen zwischen dem Walde von Sandromont und dem Gehöft von Thiamont unternommen. Alle diese Angriffe wurden zurückgeworfen mit Ausnahme einer Stelle, wo feindliche Abteilungen sich eines Teiles des Grabens bemächtigt haben. In der Gegend von Donnumont dauert die Artillerietätigkeit mit sehr großer Heftigkeit an.

Weiter meldet aus London: Die „Times“ hören aus Paris, daß die

### Deutschen zwei Armeekorps auf das linke Maasufer brachten.

um den Versuch zu unternehmen, die gesamten Stellungen der Franzosen auf dem „Toten Mann“ von Westen her zu umzingeln. Die erlaunlichen Sturmangriffe durch dicht aufeinanderfolgende Infanteriekolonnen, deren Angriffe durch außerordentliche Geschlossenheit gekennzeichnet wurden, vermochten nicht, durch das Herziehen der französischen Batterien und Maschinengewehre durchzubringen. Gegen Abend gelang es jedoch den Deutschen, durch reichliche Verwendung von Flammenwerfern und durch Anwendung eines im größten Maßstabe erfolgten Gasangriffs, die Franzosen aus einem Teile ihrer ersten Linie im Westen des „Toten Mannes“ herauszutreiben, jedoch wurden die Deutschen nach einer halben Stunde durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. Zu der Nacht legte der Feind wiederholte Angriffe zwischen dem „Toten Mann“ und der Maas an und zuletzt konnte er in den Trümmern des Dorfes Gumieres nach einem heftigen Gefecht, bei dem Voignott und Sandgratanen den Ausschlag geben, Fuß fassen. Dienstag nacht haben die Deutschen einen Angriff ausgeführt, der gleichzeitig von drei Seiten aus unternommen wurde. Eine außerordentliche Sturmflut von Granaten wurde auf die französischen Stellungen geworfen, wobei die Angriffe aus dem Westen, Osten und Norden erfolgten.

Die systematische Ablösung der französischen Truppen südlich der Somme dauert fort. Ein Frontstück von 15 Kilometer ist neuerdings von englischen Territorialtruppen besetzt worden.

### Der Schmerz um den Verlust von Donnumont.

„Journal“ schreibt: Der gestrige Tag hat nicht den Hoffnungen entsprochen, die man aus den Anstrengungen der letzten Tage geschöpft hatte. Vor allem der Verlust des Forts Donnumont ist schmerzhaft wegen der großen Opfer, die gebracht worden sind, um es zu erobern und zu behalten. „Echo de Paris“ sagt, daß die deutsche Offensivde auf dem linken Maasufer eine ernüchternde, wenn nicht beunruhigende Wendung angenommen hat.

### Die schweren französischen Verluste bei Verdun.

Die den Blättern der neutralen Staaten zugegangene Pariser offizielle Beschwichtigung, wonach die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten vor Verdun 120 000 Mann nicht übersteigen, fehlt die Angabe des Datums, bis zu dem diese sehr optimistische

